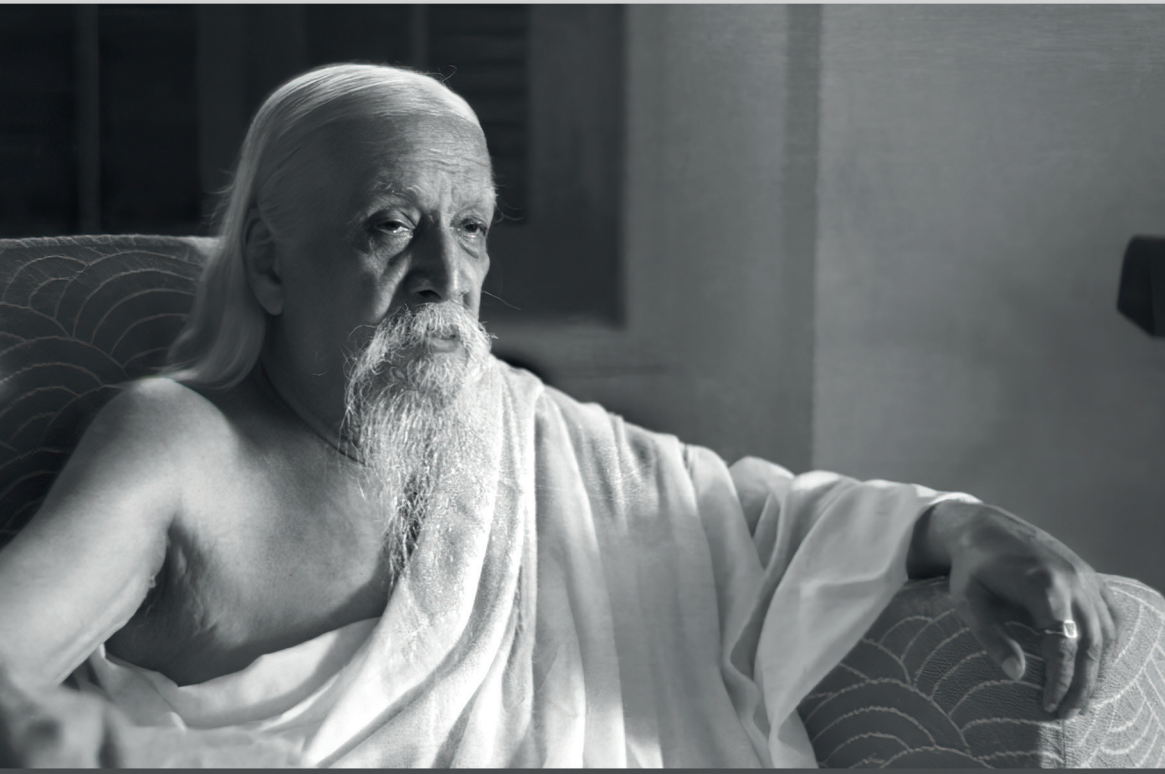
Savitri

Sri Aurobindo

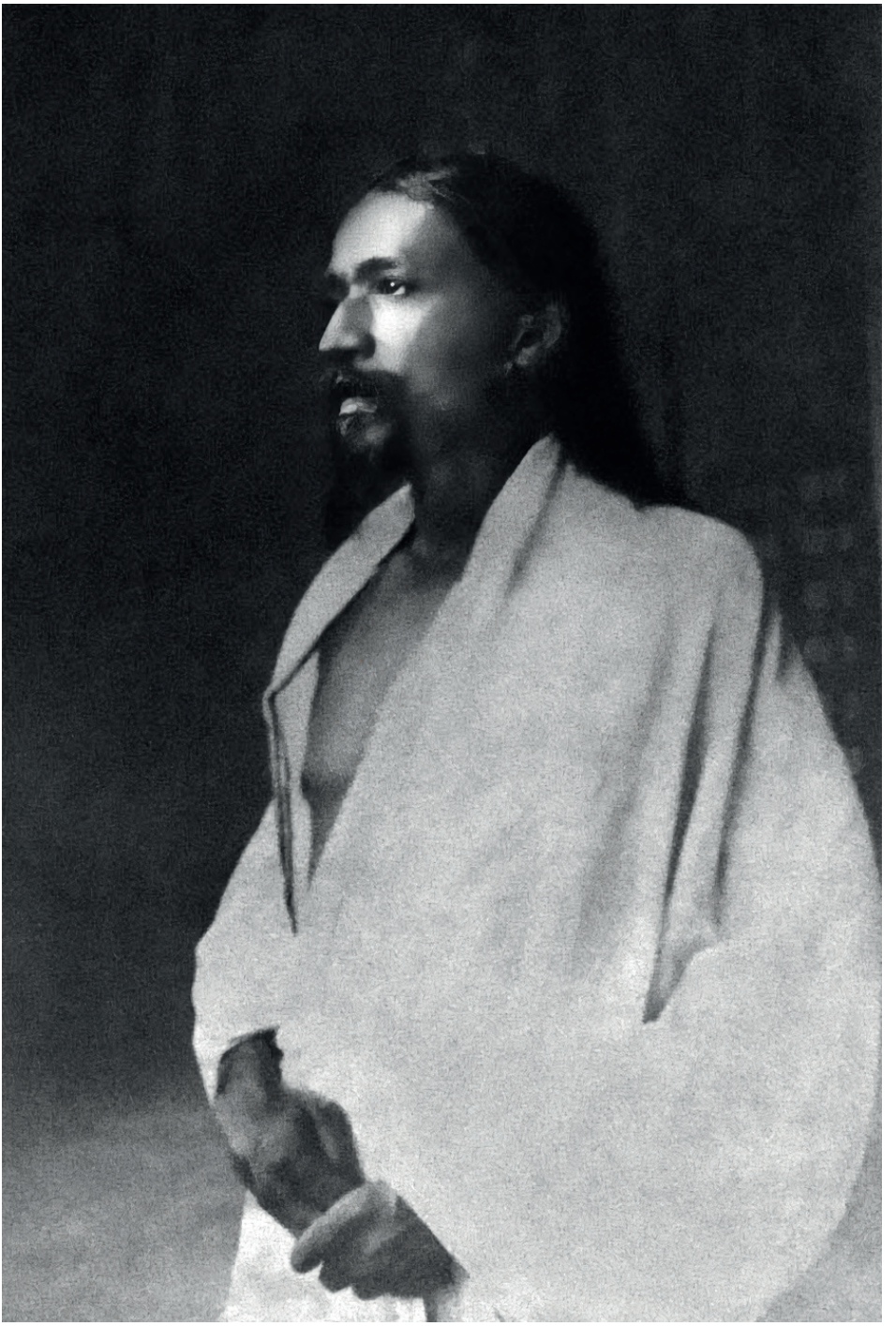


Achtes Buch

Das Buch vom Tod

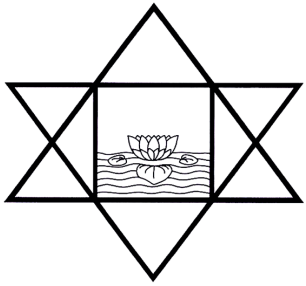
Canto III

Tod im Wald



SAVITRI

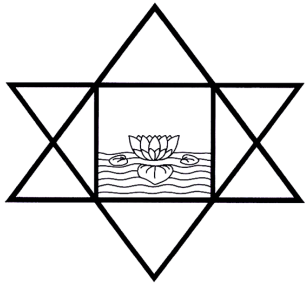
A Legend and a Symbol



Sri Aurobindo

SAVITRI

Eine Legende und ein Symbol



Sri Aurobindo

PART TWO (BOOKS IV – VIII)

BOOK EIGHT

THE BOOK OF DEATH

Canto III

Death in the Forest

ZWEITER TEIL (BÜCHER IV – VIII)

ACHTES BUCH

DAS BUCH VOM TOD

Canto III

Tod im Wald

BOOK EIGHT

The Book of Death

CANTO THREE

Death in the Forest

The Book of Death was taken from Canto Three of an early version of Savitri which had only six cantos and an epilogue. It was slightly revised at a late stage and a number of new lines were added, but it was never fully worked into the final version of the poem. Its original designation “Canto Three”, has been retained as a reminder of this.

ACHTES BUCH

Das Buch vom Tod

DRITTER CANTO

Tod im Wald

Das Buch vom Tod wurde dem dritten Canto einer frühen Fassung Savitris entnommen, die als solche nur aus sechs Gesängen und einem Epilog bestand. Dieser Canto wurde nur leicht überarbeitet und einige neue Zeilen wurden hinzugefügt. Seine ursprüngliche Benennung, „Canto Three“ (Dritter Canto), wurde als Erinnerung daran beibehalten.

CANTO THREE

Death in the Forest

Now it was here in this great golden dawn.

By her still sleeping husband lain she gazed
Into her past as one about to die
Looks back upon the sunlit fields of life
Where he too ran and sported with the rest,
Lifting his head above the huge dark stream
Into whose depths he must for ever plunge.

All she had been and done she lived again.

The whole year in a swift and eddying race
Of memories swept through her and fled away
Into the irrecoverable past.

Then silently she rose and, service done,
Bowed down to the great goddess simply carved
By Satyavan upon a forest stone.

What prayer she breathed her soul and Durga knew.

Perhaps she felt in the dim forest huge
The infinite Mother watching over her child,
Perhaps the shrouded Voice spoke some still word.

At last she came to the pale mother queen.

She spoke but with guarded lips and tranquil face
Lest some stray word or some betraying look
Should let pass into the mother's unknowing breast,
Slaying all happiness and need to live,
A dire foreknowledge of the grief to come.

Only the needed utterance passage found:
All else she pressed back into her anguished heart

DRITTER CANTO

Tod im Wald

Hier war es nun, in dieser herrlich goldnen Morgenröte.

Bei ihrem noch schlafenden Gemahl liegend, schaute sie
Auf ihre Vergangenheit, wie ein Sterbender
Zurückblickt auf die sonnigen Felder des Lebens,
Wo auch er mit den Anderen tollte und spielte,
Sein Haupt hochhaltend im dunklen mächtigen Strom,
In dessen Tiefen er für immer eintauchen muss.

Alles, was sie gewesen war und getan hatte, erlebte sie wieder.

So sauste das ganze Jahr im raschen und wirbelnden Lauf
Von Erinnerungen durch sie hindurch und floh
In die unwiederbringliche Vergangenheit dahin.

Still stand sie dann auf und, nach verrichtetem Dienst,
Verneigte sich vor der großen Göttin, schlicht gemeißelt
Von Satyavan in einen Stein des Waldes.

Ihre Seele und Durga wussten, welch Gebet sie flüsterte.

Womöglich spürte sie in dem düsteren mächtigen Wald
Die unendliche *Mutter* wachen über ihr Kind,
Womöglich sprach die verhüllte *Stimme* ein leises Wort.

Und dann trat sie vor die blasse Mutter Königin.

Sie sprach, aber mit verhaltenen Lippen und ruhiger Miene,
Damit nicht ein beiläufiges Wort oder verräterischer Blick
In die ahnungslose Brust der Mutter sich stehle,
Erschlagend alles Glück und Bedürfnis zu leben,
Ein schlimmes Vorgefühl des kommenden Leids.

Nur das Notwendigste wurde ausgesprochen:
Alles andere drängte sie zurück in ihr gequältes Herz

And forced upon her speech an outward peace.

“One year that I have lived with Satyavan
Here on the emerald edge of the vast woods
In the iron ring of the enormous peaks
Under the blue rifts of the forest sky,
I have not gone into the silences
Of this great woodland that enringed my thoughts
With mystery, nor in its green miracles
Wandered, but this small clearing was my world.

Now has a strong desire seized all my heart
To go with Satyavan holding his hand
Into the life that he has loved and touch
Herbs he has trod and know the forest flowers
And hear at ease the birds and the scurrying life
That starts and ceases, rich far rustle of boughs
And all the mystic whispering of the woods.

Release me now and let my heart have rest.”

She answered: “Do as thy wise mind desires,
O calm child-sovereign with the eyes that rule.

I hold thee for a strong goddess who has come
Pitying our barren days; so dost thou serve
Even as a slave might, yet art thou beyond
All that thou doest, all our minds conceive,
Like the strong sun that serves earth from above.”

Then the doomed husband and the woman who knew
Went with linked hands into that solemn world
Where beauty and grandeur and unspoken dream,
Where Nature’s mystic silence could be felt
Communing with the secrecy of God.

Beside her Satyavan walked full of joy

Und zwang ihrer Rede einen äußeren Frieden auf.

„Ein Jahr ist es nun, dass ich mit Satyavan
Hier am smaragdgrünen Saume der weiten Wälder lebe,
Im ehernen Ring der gewaltigen Gipfel
Unter den blauen Spalten im Waldeshimmel,
Und ich bin weder in die Schweigsamkeiten
Dieser großen Waldungen gegangen, die meine Gedanken
Geheimnisvoll umgeben, noch in ihrer grünen Wunderwelt
Gewandert, sondern diese kleine Lichtung war mir meine Welt.

Nun aber hat ein starker Wunsch mein ganzes Herz ergriffen,
Mit Satyavan zu schreiten an seiner Hand
In jenes Leben, das er geliebt hat, die Pflanzenwelt berühren,
Die er durchschritten hat, die Waldblumen zu kennen
Und in Ruhe den Vögeln zu lauschen und dem wuselnden Leben,
Das kommt und geht, dem reichen fernen Rascheln der Zweige
Und all dem mystischen Geflüster des Waldes.

Gib mich nun frei und lass mein Herz Ruhe finden.“

Sie antwortete: „Tue, was dein weiser Verstand verlangt,
O stilles Königskind mit den Augen, die herrschen.

Ich halte dich für eine starke Göttin, die gekommen ist,
Sich unserer öden Tage zu erbarmen; so dienst du
Wie es eine Sklavin täte und stehst doch jenseits
Dessen, was du tust und was unser Verstand begreift,
So wie die starke Sonne, die von oben her der Erde dient.“

Da gingen der todgeweihte Mann und die Gemahlin, die wusste,
Vereint Hand in Hand in diese feierliche Welt,
Wo Schönheit und Pracht und wortloser Traum,
Wo das mystische Schweigen der *Natur* zu spüren war
In Kommunion mit *Gottes* Heimlichkeit.

An ihrer Seite schritt Satyavan voller Freude,